Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes! Amen

Wir feiern Gottesdienst in Zeiten des Mangels. Nicht am täglichen Brot mangelt es, sondern an Freiheit und Freude und Gemeinschaft. Doch aus Gottes Fülle dürfen wir auch in diesen Tagen leben. Und auch in der Gemeinschaft mit ihm.

So heißt es im Evangelium nach Johannes:

 „Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“
(Johannes 1, 16)

Psalm 105

1 Danket dem HERRN und rufet an seinen Namen;

 verkündigt sein Tun unter den Völkern!

2 Singet ihm und spielet ihm,
redet von allen seinen Wundern!

3 Rühmet seinen heiligen Namen;

 es freue sich das Herz derer, die den HERRN suchen!

4 Fraget nach dem HERRN und nach seiner Macht,
suchet sein Antlitz allezeit!

5 Gedenket seiner Wunderwerke, die er getan hat,

 seiner Zeichen und der Urteile seines Mundes,

6 du Geschlecht Abrahams, seines Knechts,
ihr Söhne Jakobs, seine Auserwählten!

7 Er ist der HERR, unser Gott,

 er richtet in aller Welt.

8 Er gedenkt ewiglich an seinen Bund,
an das Wort, das er verheißen hat
für tausend Geschlechter.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,

wie im Anfang so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen.

Gebet

Barmherziger Gott,

die vergangene Woche haben wir von Dir empfangen. Vor dir werden wir still und schauen zurück. Gehen die Tage noch einmal durch. Gedenken der schönen und auch der schweren Momente. Wir sagen Danke für alles, was uns gelungen ist. Und bitten um Vergebung für all das, worin wir versagt haben. In deine Hand geben wir alles zurück. Und deiner Hand vertrauen wir auch die neue Woche an, mit allem, was uns Sorge bereitet. In der Stille bringen wir das alles zu dir:

*(Stille)*

Evangelium bei Johannes im 2. Kapitel:

1 Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da.

2 Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen.

3 Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr.

4 Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

5 Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut.

6 Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße.

7 Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan.

8 Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm.

9 Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam

10 und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten.

11 Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Predigt

Liebe Gemeinde,

eine Hochzeit ist doch etwas wunderbares. Zwei Menschen sagen öffentlich Ja zueinander, versprechen sich die Treue in guten und in schweren Zeiten. Und sie bitten um Gottes Segen. Weil sie hoffen, dass Gott ihre Gemeinschaft behütet und stärkt. Weil sie hoffen, dass ihr gemeinsamer Lebensweg glücklich verläuft.

Für viele ist es das schönste Fest im Leben. Alles wird genau geplant und vorbereitet. Nichts soll schief gehen. An nichts soll es fehlen. So wie man es sich auch idealerweise fürs Leben wünscht.

Umso schlimmer, wenn dann doch irgendetwas schief geht oder fehlt auf dem Fest. So wie es in unserem heutigen Predigttext erzählt wird. Da geht auf einer Hochzeit plötzlich der Wein aus. Ausgerechnet der Wein. Ausgerechnet jenes Getränk, das wie kein anderes für Genuss und Lebensfreude steht. Jenes Getränk, in dem die Hoffnungen eines Brautpaares symbolisch ausgedrückt sind: Wie ein Wein mit den Jahren der Reifung immer edler wird, so kann und soll es auch mit der Liebe zwischen zwei Menschen geschehen. Sie soll mit den Jahren reifen und edler werden.

Ausgerechnet dieses edle Getränk ist nun ausgegangen. Was für eine Blamage! Wie soll das Fest jetzt weitergehen? Was sollen die Gäste denken? Ich sehe sie förmlich vor mir, die Gastgeber, wie sie anfangen zu schwitzen, wie sie in Panik verfallen. Ich sehe die Gesichter des Brautpaars, verunsichert, enttäuscht, verzweifelt. Die Hochzeitsfreude ist getrübt, wenn nicht gar verflogen. Sie tun mir richtig leid.

Woher soll man so schnell Nachschub bekommen? Niemand weiß Rat. Nur eine – Maria. Die Mutter Jesu. Sie weiß, was in ihrem Sohn steckt. Auch er ist hier zu Gast, mit einigen seiner Jünger.

*Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr.* *4**Jesus spricht zu ihr: Was geht's dich an, Frau, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.* *5**Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut.*

Liebe Gemeinde, ich finde es bemerkenswert, wie Maria hier handelt. Es scheint fast so, als hätte sie nur auf eine Gelegenheit gewartet, um ihren Sohn nun endlich zum Handeln zu bewegen. „Sie haben keinen Wein mehr.“, sagt Maria zu ihrem Sohn, und er versteht sofort, was sie damit sagen will: Tu doch etwas! Hilf ihnen aus ihrer Not! Zeige allen, was Du kannst und wer du bist!

Doch er reagiert regelrecht unwirsch. Sie als Frau hat sich gefälligst nicht einzumischen in seine Angelegenheiten. Er weiß selbst, wann es Zeit ist zu handeln. Jetzt jedenfalls noch nicht. „Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“

Doch damit gibt sich Maria nicht zufrieden. Und nun zwingt sie ihn geradezu zu Handeln, indem sie zu den Dienern sagt: Was er euch sagt, das tut!

Liebe Gemeinde, später hat Jesus noch oft zu Menschen gesagt: Dein Glaube hat dir geholfen! Oder er hat gesagt: Alle Dinge sind möglich für den, der glaubt! Vielleicht ist ihm dies hier zum ersten Mal aufgegangen, als seine Mutter ihn mit weiblicher Schläue zum Handeln getrieben hat. Denn sie hat fest daran geglaubt, dass er helfen kann. Und so war es in dieser Situation vielleicht gerade ihr Glaube, ihr geradezu aufdringlicher Glaube, der Jesus dazu gebracht hat, Wasser in Wein zu verwandeln.

Jesus gibt Anweisung, was zu tun ist. Sechs große Krüge werden mit Wasser gefüllt. Wasser, das eigentlich zur Reinigung bestimmt ist. Als der letzte Krug voll ist, befiehlt er den Dienern, dem Speisemeister eine Kostprobe zu bringen. Kein Hokus Pokus. Kein großes Aufsehen. Der Speisemeister hat gar nicht mitbekommen, was da vor sich ging. Er wundert sich nur, dass plötzlich so guter Wein da ist, edler als der vorige Wein, der alle geworden war. Und er macht dem Bräutigam Vorwürfe: *Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie betrunken werden, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten.*

Doch das wird den Bräutigam nicht gejuckt haben. Er ist einfach nur froh und dankbar. Er kann wieder sorglos feiern. Seine Hochzeit ist gerettet. Weil Jesus bei ihm zu Gast gewesen ist.

Liebe Gemeinde, wenn der Evangelist von Wundern erzählt, dann nennt er sie gar nicht Wunder, sondern er nennt sie „Zeichen“.

*Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.*

Wann immer Jesus Wunder getan hat, wollte er damit ein Zeichen setzen. Seine Wunder sind Botschaften. Frohe Botschaften.

Was ist die Botschaft dieses Zeichens? Die Botschaft für unser Leben? Für mein Leben?

Ich höre für mich folgendes heraus: Jesus sagt zu mir: Lass mich teilhaben an deinem Leben, an der Freude und am Leid – so wie der Bräutigam mich eingeladen hat.

Dann kann ich so manches in deinem Leben verändern, ja sogar verwandeln:

Bist du in Sorge, will ich sie in Freude verwandeln.

Bist Du unzufrieden, will ich dich zufrieden machen.

Ist deine Seele voller Zweifel, will ich sie in Glauben verwandeln.

Ist dein Herz voll von Bitterkeit und Hass, dann will ich es mit Liebe erfüllen.

Bist du verzweifelt, dann will ich deine Verzweiflung in Hoffnung verwandeln.

Aus dem Wasser deines Lebens mache ich den besten Wein.

Wo ich zu Gast bin, da bleibe ich nicht einfach Gast. Da werde ich unversehens zum Gastgeber, an dessen Gaben man sich erfreuen darf.

Liebe Gemeinde, was heißt das eigentlich für uns, die wir gerade gezwungen sind, auf so viele Lebensfreuden einfach zu verzichten. Die wir gezwungen sind, im übertragenen Sinne, statt des Weines immer nur Wasser zu trinken. Große Feste und Feiern ausfallen zu lassen oder zu verschieben.

Paul Gerhardt hätte dazu vielleicht mit der Zeile aus einem seiner Lieder geantwortet, wo es heißt: *Du füllst des Lebens Mangel aus,*

*mit dem, was ewig steht. (EG 324.12)*

Und vielleicht gilt dann für uns heute ebenfalls das, was einst der Kirchenvater Hieronymus im 5. Jh. über das Weinwunder zu Kana sagte. Denn nach einer Predigt von ihm über dieses Wunder soll ein Spötter zu ihm gekommen sein und ihm vorgerechnet haben, dass Jesus auf der Hochzeit zu Kana über 600 Liter Wasser in allerbesten Wein verwandelt habe, obwohl die Hochzeitsgesellschaft schon viel getrunken habe.

Hämisch soll er den Kirchenlehrer gefragt haben, ob die Hochzeitsgäste diese ungeheure Menge dann wohl ganz ausgetrunken haben.

Worauf Hieronymus dem Spötter ganz ruhig geantwortet haben soll: „Nein! Wir trinken auch heute noch davon!“

Amen

Fürbitten

Wo du erscheinst, Gott,
wird das Leben zu einem Fest.
Wasser wird zu Wein.
Sorge wird zur Zuversicht.
Was uns niederdrückt, bricht auf.

Erscheine, Gott,
allen Kranken und Sterbenden,
allen, die trauern müssen,
allen Verbitterten und Ermüdeten.
Sei bei allen, die Gewalt erleiden
die bevormundet werden und bedroht und verfolgt.

Zeige dich, Gott,
allen Kindern,
die keine Geborgenheit kennen,
allen, die vor dem Nichts stehen,
und noch keine neuen Wege erkennen.

Erscheine, Gott,
allen, die nicht spüren, wie Du uns liebst und trägst,
uns in die Weite führst,
wie du uns birgst in einer Freude,
die höher ist als alles, was wir verstehen können.
Wo du erscheinst, Gott,
wird das Leben zu einem Fest.
Du gibst uns mehr, als wir wünschen und hoffen können,
Gnade um Gnade,
jeden Morgen, jede Nacht, jeden Tag.
So beten wir zu Dir mit den Worten Deines Sohnes:

Vaterunser

Vaterunser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft

und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns,

der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig,

der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns seinen Frieden!